

dipl.-oec. cand.-phil. christian glass  
im burgfeld 118  
6800 frankfurt/main  
west-germany

,den 18-6-1965

Hochverehrter Herr Prof. Lukács!

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Gestatten Sie mir, Sie mit einer ihrer Singularität wegen nachgerade unerhörten Bitte zu behelligen.

Bevor ich diese jedoch selbst formuliere, will ich die näheren Umstände kurz zu schildern versuchen, aus denen sich dann mühelos das vermessene Anliegen herauschälen dürfte.

Seit Winter 1961 studiere ich in Frankfurt/Main bei den Professoren Adorno und Horkheimer am Institut für Sozialforschung. Nach anfänglichem Schwanken - ich hatte vor 61 Wirtschaftswissenschaften in Berlin und Theoretische Physik in Darmstadt studiert - , entschloß ich mich zu diesem Studium, um einer immer stärker werdenden Neigung für das Moment der soziologischen Betrachtungsweise von Kultur und Gesellschaft nachzugeben.

Gewiß, das wäre wenig erwähnenswert und schon recht kein Grund, Sie damit zu belästigen, wenn im Verlaufe der Auseinandersetzungen meiner mittlerweile zu starkem Interesse erwachsenen Neigungen mit den Sachfragen nicht Akzentsetzungen erfolgt wären, die mich außerordentlich an das Studium gerade der marxistischen Literatursoziologie und Ästhetik - soweit bereits in ihren Anfängen vorhanden - gebunden hätten. Nicht nur in ungeteilter Zustimmung, muß ich gestehen; denn "von vornherein ist gar nichts zu wissen", doch mit dem Körnchen Mißtrauen, das erst völlige Orientierung möglich macht.

1/685-912637



Meine Studien in Frankfurt über einem literatursoziologisches Thema abzuschließen, liegt daher für mich sehr nahe und in einer Vorbesprechung mit Prof. Adorno ging dieser auch trotz ( oder gerade wegen ) heftiger Zweifel an eben der marxistischen und insbesondere Ihrer Methode freudig darauf ein. Arbeitsthema: "Elemente einer Literatursoziologie bei Georg Lukács. Darstellung und Kritik".

Selbst dieser Umstand, ich gestehe es, gestattete es mir immer noch nicht, Ihnen, sehr geehrter Herr Lukács, damit zur Last zu fallen. Lassen Sie mich daher noch einige Gründe für meinen Brief sammeln: Trotz eines erstaunlichen Umfangs der soziologischen Fakultät im besonderen und der philosophischen im allgemeinen bin ich, soweit nach einigen Mühen festzustellen war, der einzige Kandidat mit oben bezeichnetem Einschlag. Das macht die Aufgabe reizvoll aber auch schwierig. Denn obwohl ich bereits die gesamte, mein Thema berührende, Primärliteratur durchgearbeitet habe - z. Zt. bin ich an den mir greifbaren Artikeln, Aufsätzen und Rezensionen von Ihnen -, fehlt mir das die Reflexion so befruchtende Streitgespräch mit Gesinnungs- oder wenigstens Leidensgenossen. Methodologische Vorarbeiten fehlen zu dem Thema gänzlich und die einschlägige Sekundärliteratur wurde von mir vorerst in Stichproben sondiert.

Ohne bereits festere Vorstellungen gewonnen zu haben, werde ich versuchen, dem Problem unter folgenden Gesichtspunkten gerecht zu werden: 1. Unter Annahme der Gültigkeit einer marxistisch intendierten Literaturbetrachtung - und ich glaube, dieses Bewises bedarf es tatsächlich nicht mehr - ist auf den Grad der Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Prozeß und seiner literarischen Entsprechung einzugehen und nach Ihrer Methode der Literaturbetrachtung zu bestimmen. 2. Das Hineinragen sozialer Strukturen, also letztlich der Ökonomie, in die inhaltlichen und formalen Strukturen des Kunstwerkes unter Berücksichtigung der von Ihnen in den Vorbemerkungen zur "Soziologie des modernen



1965 VI. 18

- 3 -

Dramas" gemachten Vorbehalte.<sup>3</sup> Gedanken zu Ihrem Typus-Begriff unter besonderer Berücksichtigung seines notwendig utopischen Akzents und Gegenüberstellung mit der Lukács-schen Konzeptin der großen Epik.<sup>4</sup> Erfassbarkeitsgrad der marxistischen Literaturbetrachtung an Lebens- und Kunstformen, die sich dem extremen Rationalisierungsprozeß der Neuzeit, auch in der Literatur, nicht einfügen.<sup>5</sup> Das historische Moment an den Grundkriterien marxistischer Literaturtheorie selbst.

Auf diese Weise hoffe ich, den effektiven Elementen einer Literatursoziologie in Ihrem Werke beizukommen, mein beschränktes Urteil formulieren zu können und, vielleicht, noch einiges mehr.

Doch bitte, sehr verehrter Herr Lukács, meine Kühnheit reicht nicht so weit, sie gegebenenfalls selbst zu belästigen. Zudem weiß ich von Ihrer - verständlichen - Aversion gegen "Interviews", und respektiere sie. Aber ich erlaube mir, so hoffe ich, höflichst, Sie um aus Ihrem umfangreichen Gesamtwerk für den oben bezeichneten Themenkreis einige Anhaltspunkte (Schwerpunkte, wichtige, hier nicht ohne weiteres bekannte Literatur, etc.) zu bitten, auf die ich mich bei meiner Arbeit zu stützen vermag und denen Sie spezifische Relevanz zubilligen würden.

Vermessenheit ist im Kopfe eines geistig Suchenden nicht vom Übel. Auf dem Papiere, nachgerade verfremdet, nimmt sie sich seltsam aus. Zu stützen wäre sie nur mit dem aufrichtigen Hinweis, daß sie einem brennenden wissenschaftlichen Interesse entspringt, das in seinem grellen Lichte manches schroffer erscheinen läßt, als es der Intention nach sein dürfte. Dergestalt, sehr verehrter Herr Professor Lukács, bitte ich Sie auch, mein Schreiben verstehen zu wollen und, wenn es Ihre Zeit erlauben sollte, beantworten zu lassen.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

*Handwritten signature*

101

christian glass  
im burgfeld 118  
6000 frankfurt a. main  
bundesrepublik deutschland

,den 18-8-65

Sehr geehrter Herr Professor Lukács!

Nicht nur, daß ich Ihnen für die so rascherfolgte Beantwortung meines Briefes vom 18. Juni zu danken hätte; sie war für mich gar nicht so selbstverständlich gewesen. Auch der gerade in ihrer Prägnanz zum Ausdruck kommenden wissenschaftlichen Integrität entnahm ich wesentliche Freude und manche Bestätigung meiner - noch recht im Halben steckenden - Auffassungen.

Zur Zeit stocke ich ganz und gar in der Arbeit. Wie sie letztlich im Detail sich ausnehmen wird, läßt sich noch nicht sagen. Summarisch jedoch orientiert sie sich an den Fakten, und zwar an allen mir zugänglichen. Also auch an denen nach 1930 und "Geschichte und Klassenbewußtsein". Dies sei bemerkt, meine grundsätzliche Auffassung zu beleuchten.

Ich habe Ihnen nur zu danken! Sie des weiteren zu behelligen, verursacht mir - es sei gesagt - Herzklopfen. Wenn ich im Ergebnis meiner Arbeit einen vertretbaren sachlichen Anlaß entdecke, diesen Ihnen unterbreiten zu können, werde ich es wagen. Doch nur dann. Denn ich weiß, wie leicht aufrichtige Verehrung in Anmaßung sich zu verwandeln mag, nicht nur, wenn sie zu unpassender Zeit daherkommt.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr ergebener

*Christian Glass*



christian glass  
frankfurt/main  
im burgfeld 118  
west-germany

,den 14.4.66

194510-2831/1

Sehr geehrter Herr Prof. Lukács!

Mit dem Datum vom 7.12.65 sandte ich Ihnen ein Schreiben, dem einige Fotokopien einiger Seiten eines handschriftlichen Exemplars Ihrer "Theorie des Romans" beilagen, mit der Bitte um Identifikation.

Ich nehme mit Sicherheit nicht an, daß das Schreiben trotz Ihrer unerhörten Arbeitsbelastung unbeantwortet liegengeblieben ist, wenn es Sie erreicht hätte. Es muß auf dem Postwege verloren gegangen sein.

Ich nehme den neuerlichen Brief zum Anlaß, Sie, sehr geehrter Herr Lukács, zu fragen, ob die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/Main, der an dem erwähnten Manuskript sehr gelegen ist, durch mich noch einmal herantreten darf.

van Sie

Mit vorzüglicher Hochachtung

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



p.s.: Meine Arbeit ist von Prof. Adorno abgelehnt worden. Dies ist nicht der einzige Grund, sie nicht mehr zu erwähnen.

d.o.

401